

Grenzen achten und Grenzen überschreiten

Bevor wir uns auf die Problematik der Grenzüberschreitung einlassen, zunächst ein paar allgemeine Gedanken zu Grenzen und Grenzerfahrungen:

Ich nehme Gedanken auf von Michael Plattig¹ und Monika Renz²

Grenzen achten und Grenzen überschreiten

Michael Plattig spricht von geistlicher Begleitung, die grundsätzlich eine gewisse professionelle Distanz zur begleitenden Person erfordert, um die Gefahr zu verringern, nicht zwischen den eigenen und den Anteilen der begleitenden Person unterscheiden zu können. Grundsätzlich geht es darum, die Bewegungen des Geistes Gottes in der Person, die begleitet wird, zu entdecken und das mit ihr zusammen.

Plattig macht deutlich, dass es die Aufgabe des Begleiters, der Begleiterin ist, die Begleitung gemäss dem Entwicklungsstand des zu Begleitenden zu gestalten und beruft sich auf Johannes von Kreuz:

*«So sollte es ihre ganze Sorge sein, sie nicht in ihrer Weise und **der ihnen eigenen Art anzupassen**, sondern zu schauen, ob sie erkennen, wohin Gott sie führt und wenn sie es nicht wissen, sollen sie in Ruhe lassen und nicht verwirren.»³*

Herausfordern, aber nicht überfordern, ermutigen, nicht beschämen- das wäre ein wichtiger Grundsatz im Umgang mit Grenzen. Und das gilt oft für die gesamte Gestaltung geistlichen Lebens. Manche Menschen neigen dazu, sich in geistlichen Übungen ständig zu überfordern. Die permanente Überforderung führt, egal, worin sie begründet ist, zu ständiger Frustration im geistlichen Leben, zu dem Gefühl, den Anforderungen des Christseins nicht gewachsen zu sein. Geistliches Leben wird so zur Quelle einer sich ausbreitenden Tristesse, als nicht zu bewältigende Last erlebt.

Plattig macht aber auch darauf aufmerksam, dass manche Menschen sich alles vom Leib halten, indem sie sich ständig überfordern, sich zu schwach oder demütig geben, als dass sie eine Aufgabe, ein Projekt ectr. übernehmen könnten. So müssen sie nie Verantwortung übernehmen – irgendwann traut ihm oder ihr auch niemand mehr etwas zu.

Der Umgang mit Grenzen in der Begleitung braucht ein waches Gespür, eine aufmerksame Wahrnehmung und kluge Unterscheidung. Es gibt, wie so oft, keine Rezepte dafür.

Manchmal fühlt sich ein*e Begleiter*in nicht wohl in einer Beziehung, das kann sowohl in ihr liegen, als auch im Begleitenden. Das gilt in einer Supervision zu klären. Es gibt durchaus Gründe, warum eine Beziehung abgebrochen werden soll. Ein im Dialog gelöste Beziehung ist in jedem Fall besser, als in gekränkter Eitelkeit zu glauben, man sei für alle Fälle zuständig und kompetent. Hierzu Joh. V. Kreuz:

«Und gesetzt den Fall, dass du sie (Kompetenz) für einen bestimmten Menschen hast, weil er womöglich gar nicht die Begabung hat, um weiterzukommen, so ist es doch nahezu

¹ . In: meditation, 1, 11, 16 - 21

² In: meditation, 1 /11, 38 - 43

³ Joh. V. Kreuz, Lebendige Liebesflamme III, 46, zitiert nach: Joh. V. Kreuz, Die lebendige Liebesflamme Vollständige Neuübertragung, Sämtliche Werke Band 5, hrsg., übers. U. eingel. von U Dobhan, E. Hense u. E. Peeters., Frbg, 2000, 147

unmöglich, dass du sie für alle diejenigen hast, die du nicht aus deinen Händen entlässt, denn Gott führt jeden auf unterschiedlichen Wegen, so dass man kaum einen Geist findet, der in der Eigenart, die er hat, auch nur halbwegs mit der Eigenart eines anderen übereinstimmt. Denn wer ist schon wie der hl. Paulus, dass er genug hat, um allen alles zu werden, um so alle zu gewinnen.» (1 Kor 9,22)

Etwas später wird Joh. V. Kreuz noch deutlicher:

Joh v. Kreuz: «Also müssen die geistlichen Lehrmeister den Menschen Freiheit gewähren und sind verpflichtet, gute Miene zu zeigen, wenn diese Besseres suchen wollen, denn sie wissen nicht, auf welchem Weg Gott einen Menschen voranschreiten lassen will, erst recht, wenn dieser an ihrer Unterweisung keinen Geschmack mehr findet, was ein Zeichen ist, dass sie ihn nicht vorwärts bringt, denn entweder führt Gott ihn weiter, oder auf einem anderen Weg als dieser Lehrmeister ihn führt....»⁴

Grenzen der zu begleitenden Person

Natürlich sind Grenzüberschreitungen auch von seiten der Begleitenden möglich. Wünsche, Erwartungen u. Gefühle werden auf die Begleiter*innen projiziert, die eigentlich Personen aus der Biographie gelten. Dies können positive Erwartungen und Gefühle sein, z.B. Bedürfnisse nach Freundschaft, Nähe oder es können negative Impulse sein, wie eigene Probleme mit Kirche, Autorität ectr. Aufgabe der Begleiterin ist es, diese Projektionen wahrzunehmen und gegebenenfalls anzusprechen.

Ausserdem wären hier die Grenzen zu nennen, die sich durch eine phasengerechte Begleitung von Menschen ergeben. D.h. z.B. einen Anfänger im geistlichen Leben ädaquat zu begleiten und ihn nicht mit Fragen von Fortgeschrittenen zu konfrontieren. Das gilt auch umgekehrt, nämlich jemanden Fortgeschrittenen nicht mit Anfängerkram zu langweilen oder gar auszubremsen. J. v. Kreuz, der vorwiegend für Menschen schreibt, die auf dem geistlichen Weg fortgeschritten sind, sieht Probleme, wenn diese auf unerfahrene, ängstliche oder arrogante Begleiter*innen treffen.

Es gilt, achtsam zu sein und die Aufmerksamkeit darauf zu richten, wann der Zeitpunkt für eine Weiterentwicklung und Grenzüberschreitung gekommen ist. In der Erfahrung v. Joh. Von Kreuz sind diese Prozesse des Übergangs oft krisenbehaftet und er bezeichnet sie als «Dunkle Nacht.»⁵

Die Beachtung dieser Je-einmaligkeit gilt im Umgang mit den Grenzen auf jeder der beschriebenen Ebenen. Dies unterstreicht noch einmal eindrücklich, dass nur jemand begleiten kann, der selbst begleitet ist bzw. seine Begleitung im Dialog mit einem Begleiter oder Supervisor kritisch überprüft, um nicht die eigenen Grenzen aus dem Blick zu verlieren bzw. um mit ihnen gut umgehen und von den Grenzen des zu Begleitenden unterscheiden zu können.

⁴ Joh. V. Kreuz, Lebendige Liebesflamme, III, 61, a.a.O. 159 f

⁵ Joh. V. Kreuz, Die Dunkle Nacht, vollständige Neuübersetzung, hrsg., übers. V. U. Dobhan, E. Hense u. E. Peeters, Frbg. 1995,

Monika Renz richtet ihr Augenmerk auf die Grenzerweiterung in der Gotteserfahrung. Sie stellt fest:

Gott ist grenzenlos.

Menschen brauchen Grenzen. Ich -werdend setzt der Mensch sich Grenzen und markiert Grenzen gegenüber der Umwelt. Ein Ich zu sein, heisst begrenzt zu sein, heisst: selektiv wahr zu nehmen.

Grenzen fordern heraus u. zwar im doppelten Sinn: Sie gebieten Halt und fordern Respekt, ja Ehrfurcht ein. Und sie laden dazu ein, überschritten zu werden. Erweiterung ins Unbekannte hinein, Erweiterung im Eigenen zu wagen. Grenzüberschreitung ist prickelnd.

Grenzerfahrung geschieht aber auch dort, wo das Ich zulassen muss, dass Grenzen, die ihm einst wichtig waren, nicht länger gelten oder von innen her anders gesetzt werden wollen. Manchmal drängt das fließende Leben dazu, Neues zu entdecken. Das Ich muss Barrieren der Angst überwinden und den Sprung ins scheinbar Leere wagen, in der Hoffnung, dass drüben etwas trage.

Rose Ausländer: *Unendlich*

Vergiss Deine Grenzen

Wandere aus

Das Niemandsland Unendlich

nimmt dich auf.

Wenige Worte, die für uns Kontemplierende das Geschehen auf unserem Weg auf den Punkt bringen. Oder auch, wenn Menschen an die Grenzen ihrer Kräfte kommen, sich heimgesucht erfahren von Krankheit, Leid und Schicksalschlägen. Hier ist die Stunde der Wahrheit, wie bei Jakob, der nächtlicherweise beim Überqueren der Furt am Jabbok sich dem dunklen Unbekannten stellen muss. Als Geschlagener, Gesegneter geht er hinkend aus dem Kampf hervor. Diese Begegnung mit dem unbekanntem Anderen ist ihm zur Gotteserfahrung geworden. In neuer Identität, berufen zum Stammvater Israels, schreitet er in den neuen Morgen und in die Begegnung mit seinem Bruder. Grenzerfahrung Gott.

Monika Renz fragt: Was geschieht in solchen Grenzerfahrung:

Was ereignet sich im Hindurch einer solche inneren Nacht? Wenn sich etwas ereignet, was hat es mit Spiritualität zu tun?

An den Grenzen einer Lebenskrise angekommen ereignet sich häufig etwas tief Spirituelles. Und zwar genau dort, wo Menschen loslassen und ihre Ohnmacht zulassen müssen. Sie werden offen auf etwas hin, was jenseits ihrer Grenzen und ihrer ichbezogenen Wahrnehmung liegt. Ihre Wahrnehmungsweise wandelt sich, sie begegnen einer anderen inneren Realität, einem Numinosen und sie werden davon mehr oder weniger sanft berührt. Spiritualität ist ein Grenzgeschehen zwischen Mensch und einem ihn Transzendierenden, zwischen Mensch und Gott. Spirituelle Erfahrung – ein Einbruch von Gnade.

Die Radikalität solcher Grenzbefindlichkeit vor Augen wird nachvollziehbar, worum es in der Grenzerfahrung Gott geht und wie es dazu kommt.

- a. Spirituelle Erfahrung ist nicht Binnenerfahrung im Ich und auch nicht einfach Selbst-Erfahrung, sondern *Berührung durch ein ewig Anderes, welches das Fassungsvermögen des Ichs transzientiert*. Sie kann sich dort ereignen, wo etwas im Menschen – wider alle Verhärtung und narzistischer Abkapselung – sich öffnet, wo losgelassen und Relativierung im Ich zugelassen wird. Spiritualität ist ein Beziehungsgeschehen, aus dem das Ich irgendwie anders hervorgeht- berührt, gewandelt, neu bezogen. Ergriffenheit ist Kennzeichen spiritueller Erfahrung. Ob im Unscheinbar -Alltäglichen oder grossartig, ob als Hilfe mitten im Leben oder im Zugehen auf den Tod erlebt, immer ist es Erfahrung von einem „Mehr als“, von Gnade.
- b. *Der Grenzbereich ist auch Zwischenland*: Strukturen, Denkweisen, Absicherungen im Ich sind ausser Kraft, innere oder äussere Ohnmacht ist allgegenwärtig. Traumbilder sprechen etwa von Ödland, Wüste, Niemandland, die den Gegensatz markieren zu Kulturland, Heimatland, Ort, an dem man seine Hütte baut und Wohnung nimmt. Grenzerfahrung i.G. zum Selbsterfahrungstrip sucht man sich nicht aus. Hier herrscht oft im Traum Angst und Chaos, leben fremde Geister, wird Hilfe und Orientierung von aussen oder tief innen gebraucht. Auch die Furt (vgl. Jakob am Jabbok) steht für eine solche Grenze und markiert einen Durchgang: eine Fährte hinüber. Ob im Traum oder in Realität, hier brauchen Menschen Begleitung Menschen, die in Liebe und Treue für sie da sind. Ich spreche von existentielltem Mit-sein, einer Liebe, die nicht gemacht werden kann, aber viel bewirkt.
- c. *Was macht die spirituelle Erfahrung zur Grenzerfahrung Gott? Wo ist – in menschlicher Erfahrung – die Grenze Mensch-Gott? Ich (Monika Renz) fand zum Satz: „Das Ich stirbt in ein Du hinein.“* Wo immer Gott zur Erfahrung wird, hat man es mit dieser Grenze zu tun.